Danziger Dampfboot.

№ 290. | 1867.

Mittwoch, den 11. December. | 38ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Dienstag 10. December.
Das „Dresdner Journal" meldet, daß die in Preußen geltenden Bestimmungen über Einquartierungs-, Servis- und Militairverpflegungswesen demnächst in Sachsen eingeführt werden.

München, Dienstag 10. December.
Die Kammer der Reichsräthe nahm in ihrer heutigen Sitzung das Gewerbegesetz mit allen gegen drei Stimmen an. — In der Abgeordnetenkammer wurde der von Völk gestellte Antrag betreffend die Besteuerung der aus dem Auslande bezogenen und dort bereits besteuerten Renten unter Berücksichtigung der vom Reichsrathe vorgenommenen Aenderungen mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Wien, Dienstag 10. December.
In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Regierungsvorlage, durch welche die Steuerfreiheit für Neubauten auf 10 Jahre und für Zubauten auf 8 Jahre auf alle Ortschaften der diesseitigen Reichshälfte ausgedehnt wird, eingebracht. Hierauf begann die Generaldebatte über die Regelung der finanziellen Beziehungen zu Ungarn.

— Die „Wiener Abendpost" schreibt: Nachdem von französischer Seite die Nachricht von einem zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossenen Vertrage zum Schutze der Integrität des türkischen Reiches ein unzweideutiges Dementi erfahren hat, sind wir in der Lage, auch die neuerdings von mehreren Blättern ausgesprochene Vermuthung, daß vielleicht über diese Angelegenheit ein einfaches Protokoll von Oesterreich und Frankreich unterzeichnet sein dürfte, als jeder thatsächlichen Begründung entbehrend zu erklären.

Pesth, Dienstag 10. December.
Das Unterhaus hat heute die Mitglieder der ständigen Finanzkommission gewählt. Der Ministerpräsident Graf Andrassy beantwortete sodann die gestern gestellte Interpellation Behufs der Rekrutirung und sagte, die Konscription sei nicht mittelst Verordnung veranlaßt, sondern durch Mitwirkung des Parlaments, in der Hoffnung, daß der Landtag die Rekrutirung votiren werde.

Florenz, Dienstag 10. Dezember.
In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer empfiehlt Lanza bei der Motivirung seiner Annahme des Präsidiums Ruhe und Vollendung der inneren Reorganisationen. Rom werde doch schon früher oder später die Hauptstadt Italiens werden. Sella beantragt die Berathung der Tagesordnung, welche das nationale Programm mit Rom als Hauptstadt bestätigt. Menabrea wünscht zunächst die Diskussion über seine Interpellation, was auch die Kammer mit 201 gegen 176 Stimmen beschließt. Miceli tadelt die Minister wegen ihres Vertrauens auf die französische Allianz. Frankreich habe sich offen gegen die italienische Einheit ausgesprochen. Der Redner constatirt den Bruch der Septemberconvention Seitens Frankreichs, indem er aus Notizen, welche aus Taschenbüchern einiger bei Antibes Gefallenen entnommen, nachweist, daß dieselben französische Soldaten gewesen.

Paris, Dienstag 10. December.
In der gestrigen Sitzung der Legislative definirt bei der Interpellation über Deutschland, nachdem Garnier-Pagès und Ollivier für die italienische und deutsche Einheit, Thiers aber dagegen sich ausgesprochen haben, Rouher die Politik der Regierung dahin, daß sie die vollendeten Thatsachen in Italien und Deutschland anerkenne und keineswegs die von Frankreich hergestellte Einheit in Italien vernichten wolle, aber entschlossen sei, die Autonomie des Kirchenstaats zu erhalten. Bezüglich Deutschlands befolge Frankreich eine Politik der Besänftigung und Beruhigung, und acceptire die vollendeten Thatsachen, so lange sein Interesse und seine Würde nicht engagirt seien. Garnier hebt den Widerspruch zwischen den beruhigenden Worten und den beunruhigenden Handlungen Frankreichs hervor; er tadelt die Salzburger Zusammenkunft und konstatirt die Isolirung Frankreichs inmitten der andern Nationalitäten. Frankreich solle nicht an Oesterreich, sondern an Deutschland einen Stützpunkt suchen, Frankreich hätte der Allianz Preußens mit Italien zuvorkommen müssen. — Ollivier findet, daß die Regierung zu viel politische Systeme habe und dadurch Verwirrung schaffe; es sei unmöglich, die französische Politik gegenüber Deutschland zu definiren. Der Redner erwähnt die verschiedenen von Lavalette, Rouher, Drouyn und Moustier bezüglich Deutschlands gebrauchten Wendungen. Ollivier fortfahrend, konstatirt die Widersprüche der Regierungspolitik bezüglich Italiens. Gegen die Einheit Italiens seien nur die entthronten Fürsten. Frankreich darf solches Treiben nicht unterstützen. Bezüglich Deutschlands hebt der Redner hervor, daß die Erbitterung Preußens daher rühre, daß Frankreich demselben jetzt eifersüchtig und drohend gegenüber stehe. Thiers empfiehlt die Politik Heinrichs IV., welcher den Kampf der kleineren Staaten gegen Oesterreich unterstützt habe, da Oesterreich damals wie Preußen jetzt Deutschland einigen wollte. Redner verwirft die Politik, welche große Staaten-Konglomerate herstellt, hierdurch werde Europa nur zwei Staaten, Deutschland und Rußland, erhalten. Rouher billigt das Prinzip, wonach jede Regierung sich zunächst mit den Nationalinteressen beschäftigen müsse, und verwirft diejenige Eifersucht, welche die auswärtigen Begebenheiten mit Interventionsabsichten verfolge. Ebenso wenig dürfe sich die Regierung von den Ereignissen, welche sich angeblich im Namen des Nationalitätsprinzips vollziehen, in's Schlepptau nehmen lassen. Rouher definirt alsdann die französische Politik, wie bereits telegraphisch mitgetheilt.

London, Dienstag 10. December.
Der Adjutant des Kronprinzen von Preußen, Hauptmann Graf Eulenburg, ist hier eingetroffen.

Politische Rundschau.

Die Provinz Preußen befindet sich im eigentlichsten Sinne des Wortes eingekeilt zwischen zu hohen Zollschranken. Nach Ost und Süd verhindert der von Prohibitiv-Zöllen noch starrende russische Tarif jede stärkere und allgemeinere Entwickelung des Verkehrs; nach der See zu ist der Tarif des Zollvereins, obgleich durchschnittlich viel niedriger, eine Quelle nicht geringerer Calamitäten geworden; und nur nach Westen hin zu Lande gab es einen Ausweg, der aber eben, weil er umgekehrt nach Osten hin in eine Sackgasse verlief, lange nicht alle sonst gewöhnlichen Wirkungen großer Verbindungsstraßen zu äußern vermochte. Kam dazu noch der neuerdings vielbesprochene relative Mangel an Wegen aller Art, so läßt sich der Ausspruch der Vorsteher der Königsberger Kaufmannschaft begreifen: ihre Provinz stehe allerdings leider fast um ein halbes Jahrhundert hinter den übrigen Theilen des Staates zurück.

Der Staat ist demnach den Ostseeprovinzen und insbesondere der Provinz Preußen gegenüber verpflichtet, die versäumte Zeit durch doppelte Beschleunigung des nun endlich angebahnten und durch die neuen Bundesverträge so außerordentlich erleichterten Uebergangs zur vollen Handelsfreiheit einigermaßen nachzuholen. Wir dürfen wohl annehmen, daß man im Bundeskanzleramt bereits darüber aus ist, einen wesentlich vereinfachten und ermäßigten Tarif zur Vorlage an das Zollparlament zu entwerfen. Die Vertreter der Provinz Preußen im Landtage mögen sich, soweit sie auch dem Reichstage und folglich dem Zollparlament angehören, das Wort geben, dort aufs kräftigste und consequenteste für eine freihändlerische Vorlage des Bundesraths einzutreten. Die Chancen sind derselben überhaupt günstig: es handelt sich fast weniger um die Reform an sich, als um die beste Art der Deckung vorübergehender Kassenausfälle.

Einen weiteren Druck müssen die Landtagsmitglieder der Provinz auf unsere Beziehungen zu Rußland zu üben suchen. Bekanntlich liegen sich dort gegenwärtig Freihandel und Schutzzoll etwa so in den Haaren, wie in den dreißiger und vierziger Jahren in Deutschland; der Kampf wogt noch unentschieden hin und her. Da möchte es doch immerhin ein kleines Gewicht in die Wagschale der Verkehrs-Freiheit werfen, wenn Preußen, durch die offenkundige Noth eines Landestheils gedrängt, seine Wünsche für Ermäßigung des russischen Tarifs in angemessener und wirksamer Weise geltend machen wollte. Bisher zwar sind die Unterhandlungen wegen eines deutsch-russischen Handelsvertrages nicht recht vom Fleck gekommen. Allein dies ist eine von jenen Aufgaben, die man durch Beharrlichkeit und kluge Benutzung jedes Umstandes am Ende sicher löst. Es muß also auf's Neue versucht werden, und wer weiß, ob man dabei nicht mit einem endlichen siegreichen Emporkommen der Freihandelsidee in Rußland selbst so glücklich ist, sich zu begegnen.

Von unserm neuen Justizminister, der so lange als möglich hannöversch war und dann schnell preußisch gesinnt wurde, sagt der hannöversche Volkswitz, er habe das Kunststück mit den zwei Kanonenkugeln ausgeführt; mit der hannöverschen ausgeworfen, habe er sich geschickt auf die entgegenkommende preußische gesetzt.

Leonhardt ist ein hoher Fünfziger, der sich wohl conservirt hat, eine behäbige Gestalt mit frischem Gesicht. Für sein neues Amt kommen ihm ein eiserner Fleiß und eine staunenswerthe Arbeitskraft, die kaum einer Erholung zu bedürfen scheint, sowie seine Fähigkeit, neue Verhältnisse rasch zu überschauen, sehr zu Statten. Unzweifelhaft bringt Leonhardt den guten Willen in das Amt, auf dem Gebiete der Gesetzgebung überall zeitgemäße Reformen einzuführen. Möge er mit diesem Streben nicht an dem Berliner Geheimrathsthume scheitern.

Die auf den Amtsaustritt des Grafen Lippe bezügliche Kabinetsordre soll in höchst schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßt sein und wird wahrscheinlich der Oeffentlichkeit übergeben werden. Es wird in derselben hervorgehoben, daß der König sich zwar bewogen finde, das wiederholte Entlassungsgesuch des Ministers mit Rücksicht auf dessen Gesundheit zu gewähren, daß er aber hoffe, in Anerkennung der in schwerer Zeit bewiesenen Treue und Hingebung in anderer Weise von des Zurücktretenden Kräfte Gebrauch zu machen.

Die Vorlegung der Verträge mit den Depossedirten bringt diese Angelegenheit in ein neues Stadium; durch die Vorlegung giebt die Regierung ganz bestimmt zu, daß diese Verträge der Genehmigung der Kammer bedürfen, und daß dieselben ungültig sind, wenn diese Zustimmung versagt wird. Wird die Kammer die verlangte Genehmigung ertheilen? Wie die Stimmung jetzt ist, hat es nicht den Anschein; einestheils findet man die Bewilligung der Summen an sich zu hoch, andererseits erachtet man die Lage des Staates nicht für eine solche, daß man den Großmüthigen spielen kann. Nicht nur die Noth in Ostpreußen mahnt zur Vorsicht in dieser Beziehung, auch der Umstand, daß man die zwei Millionen,

welche man aus den Salzbeständen zu lösen gedenkt, unter die ordentlichen Einnahmen gesetzt hat, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, mahnt zur größten Vorsicht in Bezug auf die Belastung des Staates. Giebt man den depossedirten Fürsten statt der hohen Summen eine jährliche Rente von 2—300,000 Thlrn., so wird dies für genügend gelten können.

Bei der Conferenz-Angelegenheit stellt sich wieder recht heraus, daß Baden, wie wir es schon früher ausgesprochen, für Süddeutschland, oder vielmehr für ganz Deutschland eine größere Bedeutung hat, als sie das materielle Machtverhältniß des Großherzogthums an und für sich besitzt. Von Karlsruhe aus wird nämlich gemeldet, daß seitens des Tuilerien-Cabinets die Anfrage gestellt worden, ob Baden entschlossen sei, seine Theilnahme an der Conferenz von jener des Norddeutschen Bundes abhängig zu machen. Man zweifelt natürlich keinen Augenblick, daß die Antwort der badischen Regierung, bei der anerkannt nationalen Richtung derselben, zu Gunsten des Norddeutschen Bundes ausfallen werde. —

Ein Pariser Korrespondent erwähnt des in Französisch-Hannoverschen Kreisen circulirenden Gerüchts, der allzeit durch seine Beziehungen zu einer Pariser Dame in Geldnöthen sich befindende Thronfolger des Königreichs der Niederlande, Prinz Wilhelm von Oranien, beabsichtige sich mit der 1848 geborenen Tochter des Exkönigs Georgs, Prinzessin Friederike zu vermählen, deren Liebreiz durch eine Mitgift von 8 Millionen Francs noch erhöht wird. Glück zu!

— In diplomatischen Kreisen unterhält man sich viel von einer unverkennbaren Spannung zwischen den Cabineten von Berlin und Darmstadt. Eine Erschütterung des europäischen Gleichgewichts ist davon indessen schwerlich zu erwarten!

— Zwischen dem Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten sind dem Vernehmen nach Verhandlungen wegen gemeinsamer Bestimmungen über das Paßwesen im Gange. Es soll ein für die theilnehmenden Staaten gleiches Paßformular in Vorschlag gebracht sein.

— Auf Anregung des Cultusministers hat der Bundeskanzler an die norddeutschen Regierungen die Einladung zur Beschickung einer Conferenz von Schulmännern ergehen lassen, welche gegen Ende dieses Jahres in Berlin Statt finden soll und den Zweck hat, die Anerkennung der erlangten höheren Schulbildung und der davon abhängigen Folgen für den Staatsdienst gemeinschaftlich zu berathen und festzustellen.

— Preußen unterhält jetzt 26 Bot- und Gesandtschaften in europäischen Städten, und es kosten diese Missionen 528,870 Thlr.

— Vorgestern Abend starb in Sömmerda (Thüringen) der Erfinder des Zündnadel-Gewehrs Nikolaus v. Dreyse.

— Dem Stadthaushalt von Berlin fehlt für das nächste Jahr das respektable Sümmchen von 1,300,000 Thlrn. Der Magistrat schlägt eine neue Anleihe von 3 Millionen und daneben die Erhöhung der Mieth8- und Haussteuer vor. Bis 1. Juli k. J. sollen dann noch neue Steuern ermittelt und eingerichtet werden.

— England hat zwar wenig Militair im Lande, desto mehr aber in den Kolonien, und sein Militairetat beläuft sich auf 300 Millionen Thaler, ist also der kostspieligste von allen. Dennoch kann selbst eine so geringfügige kriegerische Expedition wie die jetzige gegen Abyssinien nicht ohne ein oder ein Paar Dutzend neuer Millionen zu Stande gebracht werden. Das kommt daher, weil an dem engl. Militairetat die Sinecuren zu vielen Dutzenden saugen und enorme Summen verschlingen.

— Es verlautet nach den Versicherungen amerikanischer Blätter, daß die an Bord der Fregatte „Novara" von Mexiko abgeholte Leiche Maximilian's sich schon im vorgeschrittenen Zustande der Verwesung befinde, obwohl eine Wiederholung der Einbalsamirung Statt gefunden haben soll. Es scheint, daß das zur rechten Zeit Versäumte nicht wieder gut gemacht werden konnte.

— Aus China wird der Ausbruch eines Aufstandes in der Nähe Pekings gemeldet.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. December.

— Der erst vor Kurzem von Stettin hierher versetzte Ingenieur vom Platz, Herr Obristlieutenant von Bonin, hat eine Stellung im Kriegsministerium erhalten und muß dieselbe mit Januar antreten.

— Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director Hellwig von hier ist nach einer telegraphischen Depesche in Petersburg eingetroffen und hat bereits die Unterhandlungen über die Erleichterung des Grenzverkehrs begonnen.

[Stadtverordneten-Sitzung v. 10. Decbr.] Vorsitzender: Herr Commerzienrath Th. Bischoff. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Stadträthe Strauß und Hirsch. Die Revision des Leihamtes hat eine Vermehrung der Pfänderzahl von 25,400 auf 25,656 und des Beleihungskapitals von 68,850 Thlrn. auf 69,100 Thlr. ergeben. Der Magistrat theilt mit, daß die ersten Lehrer der St. Bartholomäi und St. Catharinen-Mädchenschulen, die Herren Eyk und Schwonke, zu Hauptlehrern unter Bewilligung der Functionszulage von 50 Thlrn. ernannt worden sind. Der Magistrat beantragt, die Arbeiten zur Herstellung des pro 1868 zu erneuenden Theiles der Riedewand, welcher auf 5500 Thlr. veranschlagt ist, schon jetzt zu vergeben, damit die betreffenden Unternehmer bei Zeiten gutes Holz auswählen und dasselbe sauber bearbeiten können. Kein Widerspruch. — Für Vertretung des in Stutthoff erkrankten Försters Prinage werden die Kosten bewilligt. — Der Sasper See wird dem Kaufmann Ph. Albrecht auf 3 Jahre für 250 Thlr. pro Anno zur Holzlagerung in Pacht gegeben. — Ein Theil der Weichselfischerei wird für 30 Thlr. jährliche Pacht an den Hofbesitzer Krüger auf 6 Jahre vergeben. — Die Eisbahnen am Krahnthor, Buttermarkt, Schäferei und am Bahnhof werden in Summa für 19 Thlr. an die vorjährigen Inhaber wieder verpachtet. — In der geheimen Sitzung wurde die vom Magistrat auf Höhe von 600 Thlrn. beantragte Theuerungszulage für die städtischen Beamten abgelehnt und nur die Gehaltserhöhung für 6 Unterbeamte mit à 50 Thlrn. bewilligt.

— Ein Reskript des Kultusministers spricht aus, daß für Elementarlehrer nur eine dreimonatliche Kündigungsfrist in den Vokationen festgesetzt werden darf. —

— Mit dem 1. Januar 1868 hört das Salzmonopol auf; damit ist jedoch nicht gesagt, daß der Betrieb der königl. Salzwerke dann in die Hände von Privaten, sei es durch Kauf oder Verpachtung, übergehe. Wenigstens ist bis jetzt eine dahin gehende Bestimmung nicht getroffen. Dagegen wird eine Regulirung der Salzpreise nothwendig werden, welche zum großen Theil durch die eintretende Concurrenz mit dem Auslande geboten erscheint. Die betreffende Veröffentlichung steht in kurzer Zeit bevor.

— Die Regierung beabsichtigt, zur Linderung des Nothstandes u. a. auch einigen Ostpreußischen Fabriken Staatsaufträge zu geben, um den Arbeitern Beschäftigung zu gewähren.

— Wie wir bereits mittheilten, hat Herr Oberbürgermeister v. Winter bei seiner Dienstreise in Eisenbahn-Angelegenheiten gleichzeitig die Einrichtungen der in Stettin und Berlin zur Unterstützung von Nothleidenden bestehenden Anstalten gesehen, um jetzt, wo die Winterzeit, verbunden mit der Theuerung der Lebensmittel, viele Familien in harte Bedrängniß bringt, mit seinen auf Erfahrung beruhenden Rathschlägen bei der Verwendung der durch Municifcenz der Wohlhabenden bereit gestellten und in der Stadtkasse disponiblen Gelder eintreten zu können. Gestern fand in dieser Angelegenheit bereits die erste Conferenz derjenigen Bürger unserer Stadt im Rathhause statt, welche aus eigenen Mitteln ca. 4000 Thlr. für den Zweck der Linderung des Nothstandes hergegeben resp. zusammengebracht haben, und wurde beschlossen, zuvörderst Suppenanstalten zu errichten, wie solche auch bereits in Königsberg existiren. Wie viele dergleichen Anstalten und in welchen Stadttheilen dieselben errichtet werden müssen, um den Zweck zu erfüllen, darüber wird ein aus der Conferenz hervorgegangenes Comité entscheiden.

— In Folge der eingetretenen Erweiterungen der verschiedenen Administrationszweige der Armee hat das Kriegsministerium an die Generalcommando's das Ersuchen gestellt, geeignete Persönlichkeiten des Unterofficierstandes, denen eine Anstellungsberechtigung zur Seite steht, unter Ueberweisung von Zeugnissen über ihre Schulbildung u. s. w., den gedachten Ressort zu einer eventuellen Versorgung anmelden zu wollen.

— Nach Allem, was über die bisherigen Resultate der seit Anfang vorigen Monats mit den neuen gezogenen Mörsern angestellten Versuchen verlautet, darf die Wichtigkeit dieser neuen Erfindung als eine so bedeutende veranschlagt werden, daß dadurch für den Belagerungskrieg und namentlich für die Küstenvertheidigung, wahrscheinlich aber auch für die Armirung der Kriegsfahrzeuge sich in dem gleichen Maße durchaus neue Grundsätze geltend machen dürften, wie dies durch die Erfindung der gezogenen Geschütze und durch die neuen Hinterladungsfeuerwaffen für den Feldkrieg bereits geschehen ist. Die Treffsicherheit dieser Mörser, welche bekanntlich bisher die schwache Seite der Wurfbatterien bildete, wird als der der gezogenen Geschütze um nichts nachstehend bezeichnet, und die Tragweite der Geschosse derselben als eine ganz enorme angegeben. Die Wirkung des Feuers einer derartigen Mörserbatterie, namentlich zu dem Zwecke der Küstenvertheidigung aber läßt sich ermessen, da durch dasselbe ja nicht die eisenbepanzerten Schiffswände, sondern die weit schwächer geschützten Verdecke getroffen und bei der Sicherheit des Schusses Schlag um Schlag gleichsam unter einem Eisenhagel genommen werden. Das Laden dieser neuen Geschütze erfolgt übrigens ganz wie bei den gezogenen preußischen Kanonen vom Bodenstück aus, und besitzt das 6½ Fuß lange Broncerohr desselben dazu einen Keilverschluß. Die Elevation kann bis 75 Grad bewirkt werden. Ebenso sollen sich bisher die für diese neuen Mörser ebenfalls neu construirten Laffetten vortrefflich bewährt haben. Die Versuche sind natürlich noch zu keinem Abschluß gediehen, sondern werden wahrscheinlich diesen ganzen Winter hindurch fortgesetzt werden.

— Zum Besten des „Diakonissen-Krankenhauses" hielt Herr Divisions-Prediger Collin gestern Abend im Saale der Concordia eine Vorlesung über den originellsten, tiefsten und gedankenreichsten Componisten und unerreichten Meister des Oratoriums, George Friedrich Händel, geb. am 24. Febr. 1684 zu Halle a. d. Saale. Schon als Kind hatte er eine unwiderstehliche Neigung zur Musik und wußte gegen den Willen seines Vaters derselben nachzugehen, indem er sich ein Klavikord verschaffte und auf dem Boden des Hauses heimlich spielte. Im 7. Lebensjahre war er bereits ein fertiger Klavier- und Orgelspieler und componirte im 9. Jahre eine Kirchenmusik. Im 15. Jahre brachte er als Opern-Director in Hamburg seine erste Oper „Almira" zur Aufführung. 1703 ging er nach Italien und vervollkommnete sich in der kirchlichen Akademie zu Rom. 1709 wurde H. hannöverscher Capellmeister und 1712 übernahm er die Direction des Haymarket-Theaters in London. Vielfache Kämpfe um die Suprematie in der Londoner Kunstwelt zerrütteten seine Gesundheit, und als er wiederhergestellt aus den Aachener Bädern nach London zurückkehrte, wendete er sich dem Oratorium zu. Sein Meisterwerk ist „der Messias", den er im Jahre 1741 in der Zeit von 21 Tagen componirte. Börne sagt von diesem Oratorium: „es hat die Hungrigen gespeist, die Nackenden gekleidet und die Verzagten getröstet", da das gewaltige Tonwerk mehrentheils für wohlthätige Zwecke zur Aufführung gelangt ist. Außer Hunderten von kleineren Concertstücken hat der unermüdliche Componist 51 deutsche und italienische Opern, 20 große Psalmen und 26 Oratorien geschrieben, unter denen „Judas Maccabäus, Israel, das Alexanderfest und Samson" noch besonders hervorzuheben. 1751 raubte ihm der schwarze Staar die Sehkraft, und der Text seines „Samson": „Nacht ist um mich her" 2c. machte auf ihn selbst einen erschütternden Eindruck. Dennoch ließ er sich oft durch einen Knaben nach der Orgel leiten, und die Fülle und Macht der Empfindung, welche er in sein Spiel brachte, riß Alles zur Bewunderung hin. Am 13. April (Charfreitag) 1759 starb Händel in London und wurde in der Westminsterabtei beigesetzt Ein Marmordenkmal (als Orgelspieler und in Lebensgröße) verewigt sein Gedächtniß. In Leipzig hat sich neuerdings eine Händel-Gesellschaft gebildet, welche die Werke des unerreichten Meisters der Oratorien in authentischer Reinheit zur Ausgabe gelangen läßt. Einige originelle Episoden aus seinem Leben und seine Charakteristik vervollständigten die Biographie und dienten dazu, die vielfachen Verleumdungen seiner Zeitgenossen betreffs seines jähzornigen Charakters abzuschwächen und Händel als Glaubensheld der protestantischen Kirche hoch zu stellen. — War es auch nur Zufall, daß in eine Woche, deren jeder Tag ein Concert bringt, auch gerade ein Vortrag musikalischen Inhaltes fiel, so war es doch durchaus nicht Zufall, daß der Herr Redner ein solches Thema wählte, da er sich nicht bloß als ausgezeichneter Kenner würdiger geistlicher Musik, sondern auch als vortrefflichen Interpreten derselben bereits bewährt hat. So war denn sein Bestreben, ein interessantes und lebendig sprechendes Bild von G. Fr. Händel's Leben und Wirken zu geben, vom schönsten Erfolge gekrönt. Wenn nun hinlänglich bekannt ist, daß Herr Prediger Collin nicht bloß ein trefflicher Redner, sondern auch ein recht fertiger Pianist, ein geschmackvoller und stimmbegabter Sänger, ein sehr tüchtiger Orgelspieler und überdies ein eifriger, fleißiger und umsichtiger Dirigent ist, der seinen Händel sehr wohl versteht, so weiß das Publikum, daß es sich von der Donnerstag bevorstehenden Aufführung des Samson eben jenes so ausgezeichneten und so rührenden Oratoriums, einen ganz ungewöhnlichen Genuß versprechen darf. Möge trotz anderer für gewöhnlich nicht gering zu achtender Musik-Genüsse auch das erhabene, herrliche Werk, welches alle Mitwirkenden mit jedem Male mehr entzückt, beim musikliebenden Publikum lebhaften Anklang finden und ein reicher Ertrag für den beabsichtigten wohlthätigen Zweck die ungeheure Mühe des Einstudirens und der Aufführung belohnen.

— [Concert.] Mit großem Beifall wurde gestern in ihrem ersten Concert das Künstlerpaar, Fräulein Franziska und Ottilie Friese, von dem überaus zahlreich im Gewerbehause versammelten Publikum empfangen. Der bedeutende Ruf, der denselben vorangegangen, bewährte sich in jeder Beziehung. Frl. Franziska F. ist eine ebenso eminente Violinspielerin, als Frl. Ottilie F. eine ausgezeichnete Klavierspielerin ist. Eine reine und volle Tonbildung, große Sauberkeit in den Passagen, tadellose Stakkatos und Flageolets kennzeichnen zunächst die bedeutende technische Ausbildung des Spiels des Fräul. Franziska F. Auf einer gleich hohen Stufe technischer Fertigkeit steht aber auch das Klavierspiel des Fräulein Ottilie F. Beide Damen erfreuten uns in den abwechselnd von ihnen zusammen und obligat vorgetragenen Piecen durch eine tief poetische Auffassung. — Würdiger konnten sich die jungen Künstlerinnen nicht einführen, als durch die große A-dur Sonate für Violine und Pianoforte von Beethoven, an die sich nur die größten Meister heranwagen. Die Leistung war eine sehr gelungene und namentlich das Andante mit den Variationen von hinreißender Wirkung. Wenn wir gegen die Auffassung etwas aussetzen sollen, so wäre es unseres Dafürhaltens das, daß das Finale in einem etwas zu rapiden Tempo genommen wurde. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ das Divertimento D-dur von Mozart, von beiden Seiten mit künstlerischer Hingebung gespielt. Fräulein Ottilie F. spielte, außer dem Spinnerlied von Mendelssohn, Nocturno F-moll von Chopin, Perpetuum mobile von Weber und die Paraphrase über den „Sommernachtstraum" von Lißt u. Fräul. Franziska F. zum Schluß Phantasie-Caprice von Vieuxtemps mit großer Sicherheit und Gewandheit. Fast jede Piece wurde lebhaft applau-

dirt. — Das Concert wurde unterstützt durch Frl. Kramp, die uns als begabte Sängerin aus voriger Saison noch bekannt ist. Sie sang eine Arie aus „Titus" von Mozart, Schwanenlied von Hartmann und Lenzverjüngung von Curschmann und gewann sich gerechte Anerkennung. — Herr Markull accompagnirte den Gesang und darf daher von den Fräul. Kramp gespendeten Lorbeeren einige für sich in Anspruch nehmen. Der sehr voll- und wohltönende Flügel war aus der Fabrik des Hrn. Siegel.

— Es ist an uns die Frage gerichtet, ob geschlossene Gesangvereine zu ihrem ausschließlichen Gebrauche sich die einzelnen Stimmen eines Musikwerkes durch Autographie oder Metallographie herstellen dürfen, ohne dadurch gegen das Nachdrucksgesetz zu verstoßen? Da diese Frage für sehr viele Gesangvereine Interesse haben wird, wollen wir sie beantworten. Eine solche Nachbildung ist nicht gestattet, da durch das Nachdrucksgesetz jede Nachbildung eines Musikwerkes auf mechanischem Wege, und ein solcher ist Autographie und Metallographie, verboten ist. Die ausschließliche Bestimmung solcher Nachbildungen für den engern Kreis eines Gesangvereines würde den Character des Ungesetzlichen nicht aufheben. Die geringste Strafe für eine solche Nachbildung würde 50 Thaler sein, außer der Entschädigung für den beschädigten Autor oder Verleger.

— Unsere Industrieritter treiben ihr Spiel immer frecher. So wurde gestern Abend z. B. ein wohl noch nie dagewesener Diebstahl verübt, indem aus dem von vielen Familien bewohnten, dem Rentier Herrn Boll auf dem Eimermacherhofe gehörigen Hause die offenstehende Hausthür nebst Schloß und Riegel gestohlen wurde.

— Aus dem Wahlkreis Marienburg ist in den letzten Tagen an den Abgeordneten v. Hennig eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse abgegangen, worin die Unterzeichner demselben für sein Auftreten in der Mennonitenfrage im Reichstage danken. Es wird darin ausgeführt, daß die Mennoniten im Elbinger und Marienburger Kreise (es sind dort 7338 Mennoniten, in der Provinz Preußen 12,500, im preußischen Staate ca. 14,000) durch die Größe ihres Besitzes und die enge Verbindung untereinander einen sehr großen wirthschaftlichen und socialen Einfluß ausüben. Befreit von jedem Militairdienste bildeten sie eine Aristokratie, deren Einfluß seit dem für die Provinz Preußen erlassenen Edict von 1780 noch gewachsen sei. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß eine solche Ausnahmestellung mit der Verfassung unvereinbar war und daß die Mennoniten, wenn sie die staatsbürgerlichen Pflichten nicht erfüllen konnten, auch auf die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte hätten Verzicht leisten müssen. Die Adresse schließt mit dem Dank der Unterzeichneten an Herrn v. Hennig, daß er wesentlich dazu beigetragen habe, jene Mißverhältnisse durch das Militärgesetz für den Norddeutschen Bund zu beseitigen.

Elbing. Es sind abermals Deputirte der Kaufmannschaft zugleich auch im Namen der Stadt von hier nach Berlin abgegangen, um die Gefahren vorzustellen, die für unsere Stadt entstehen, wenn nicht eine Verbindungsbahn zwischen hier und der Thorn-Insterburger Bahn gleichzeitig mit dieser erbaut wird. Unser Handel und unsere in den letzten Jahrzehnten so hocherfreulich aufgeblühte Industrie würden durch den Mangel einer solchen Verbindungsbahn wieder in einer Weise beeinträchtigt werden, die das Aergste befürchten läßt.

— Der hiesige Magistrat hat, nach dem Vorgange anderer Städte dieser Provinz, jetzt auch für Elbing die anerkennenswerthe, zweckmäßige Maßregel getroffen, Speisemarken zu verkaufen, welche an Arme, statt der meist mißbräuchlich verwendeten Geldalmosen, verschenkt werden können.

Vermischtes.

— Nach den Mittheilungen des Regierungs-Commissarius in der Krondotations-Commission ist zur Erhaltung sämmtlicher königlicher Theater in den alten und neuen Provinzen ein jährlicher Zuschuß von 300,000 Thalern aus der königlichen Chatoulle erforderlich.

— In Gera hat sich ein Bund christlicher Jungfrauen mit dem Gelübde zusammengethan, nie zu heirathen. Schrecklich! Gera stirbt aus! Merkwürdigerweise sollen die Theilnehmerinnen des Bundes, bis jetzt acht an der Zahl, noch in demjenigen kräftigen Lebensalter stehen, in welchem man in der Regel noch nicht über jene Empfindung hinaus ist, die sich im Ehestande legitim macht.

— Auf einem großen Kirchhofe von Chlum befindet sich ein Grab mit einem eisernen Gitter umschlossen, und ein Grabstein mit den Worten: „Dies ist das Grab des noch lebenden k. k. Oberlieutenants N. N. Der Genannte war nämlich in der Schlacht verwundet und in ein am Wege befindliches Haus gebracht worden. Die Soldaten, welche den Offizier aus der Gefechtslinie gebracht hatten, gaben ihm höchstens noch eine Stunde Lebensfrist und hatten, unterdeß er im Hause von einer Frau verbunden wurde, ihm das Grab gegraben. Der Verwundete blieb am Leben und ließ, zum Andenken an seine fast wunderbare Genesung, das in Bereitschaft gehaltene Grab mit Gitter und Grabstein, und letzteren mit jener eigenthümlichen Grabschrift versehen.

— In Jauering starb vor etwa vierzehn Tagen der k. k. pensionirte Ober-Wundarzt Johann Lachnit. Derselbe hatte sich in seinem Testamente beklagt, daß seine Verdienste niemals gewürdigt wurden, weshalb er wünschte, daß auf dem Hügel seines Grabes ein Schlehenstrauch angepflanzt werde, der seine dornenvolle Lebensbahn versinnlichen solle, und für dessen Pflege er eine Stiftung von 100 Fl. C.-M. in Staats-Obligationen errichtete, deren jährliche Zinsen der Todtengräber zu beziehen hat.

— Ein zu den Briganten übergegangener Deserteur wurde gefangen und in einem Orte des südlichen Italiens zum Tode verurtheilt. Der Delinquent erhielt fünf Schüsse und noch einen Gnadenschuß, worauf er regungslos im Graben lag. Der Todtengräber ließ den „Leichnam" liegen; derselbe war aber nicht todt und kam während der Nacht so weit zu sich, daß er den Kirchhof verlassen und sich selbst dem Polizeidelegirten stellen konnte. Nun streiten sich Kriegs- und Justiz-Ministerium um den Wiedererstandenen, der wahrscheinlich begnadigt werden wird. Derselbe befindet sich den Umständen gemäß wohl und hat Hoffnung, sogar den am meisten zerschossenen Arm geheilt zu sehen.

— [Hexenglauben.] Vor einem der Londoner Criminal-Gerichtshöfe stand kürzlich ein Mann, der schweren Mißhandlnng einer Frau angeklagt. Die Familie des Angeklagten lebte nämlich längere Zeit unter dem Wahne, behext worden zu sein. Eine Schwester wollte sogar, während sie eines Tages wegen Unwohlseins auf dem Sopha lag, einen Mann und eine Frau durch den Schornstein kommen gesehen haben, die allerlei Unfug mit ihr getrieben und dann wieder durch den Schornstein auf- und davongegangen seien. Der Verdacht der Hexerei wurde auf eine Nachbarin gelenkt und beschlossen, den Zauber durch deren Blut zu brechen. Die Schwestern des Angeklagten fingen zu diesem Behufe Händel mit der unglücklichen Frau an, nannten sie eine „alte Hexe", und der Mann verwundete sie mit einem scharfen Messer. Nachdem Blut geflossen, fühlten sich die Leute beruhigt und versicherten ihren Nachbarn, daß, nachdem der „Zauber gebrochen", sie seit langer Zeit wieder des Nachts ruhig geschlafen hätten. Der Mann büßt seinen Aberglauben mit 18 Monaten im Zuchthause.

— Von einem der abessinischen Gefangenen, Dr. Blanc, ist wieder ein Bericht in England eingetroffen. Die Abessinier werden von ihm als ein feiger, knechtischer Haufe von Trunkenbolden, die in Vielweiberei leben und sich im Schlamme der Sinnlichkeit wälzen, der König Theodor als ein halbwahnsinniger Wütherich geschildert. „Mein Vater war wahnsinnig, und mein Volk sagt, ich sei es auch; ich wollte es nie glauben, aber jetzt weiß ich, daß es wahr sei", sollen seine eigenen Worte sein, und diese Gemüthsstimmung des schwarzen Fürsten charakterisirt auch sein ganzes Benehmen den Gefangenen gegenüber. Bald werden sie gut, bald schlecht behandelt. Bei einem Besuch in Gaffat, wo er seine Kanonengießerei besichtigte, ließ er einen Krüppel, der die Europäer in seiner Gegenwart „Herr" betitelt hatte, zu Tode prügeln; Rosenthal (einen der Gefangenen) hätte er bald niedergestochen, weil er es unterlassen hatte, sich vor ihm zu bücken.

— Eins der Wunder Californiens ist ein Riesenweinstock zu Montecito. Er ward vor 65 Jahren gesetzt und an einem Spalier, welches 10 Fuß über dem Boden ist, gezogen. Der Stamm mißt 5 Zoll über dem Boden, 3 Fuß 3 Zoll im Umfang und hat in einer Höhe von 8 Fuß, da, wo die Reben sich abzweigen, 4¼ Fuß Umfang. Auf dem Spalier bedeckt er eine Fläche von 93 Fuß Länge und 50 Fuß Breite. Sein Ertrag ist im Durchschnitt 8000 Pfund Trauben.

Literarisches.

Liebesgeschichten. Neues aus den alten vier Wänden von Rudolf Reichenau, Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. — Der Verfasser des so ungemein schnell und weit verbreiteten, bereits in 9. Auflage erschienenen Werkes: „Aus unsern vier Wänden" hat uns mit dem gegenwärtigen eine Fortsetzung gegeben, welche wir mit dem bezeichnendsten Worte eine „herzige Gabe" nennen müssen. — Wie tiefsinnig, der Natur abgelauscht, mit wie feiner Beachtung der kleinsten, so anheimelnden Erscheinungen im Familienleben schreibt Reichenau, wie durch und durch hat sein Menschenkennerblick die innersten Regungen des Herzens studirt, wie anmuthig schildert er die Liebe, das Wachsen einer Blumenknospe bis zur Zeit der Entfaltung, welcher Humor herrscht dabei. In der That, das ist ein ächt deutsches Familienbuch! Werde, wie das erste Werk, auch dieses herzige Buch ein Gemeingut aller Familien!

Kirchliche Nachrichten vom 2. bis 9. Decbr.

St. Catharinen. Getauft: Maurerges. Bormann Sohn August Ferdinand. Webermstr. Albrecht Tochter Margarethe Auguste. Maurerges. Hinz Tochter Johanna Wilhelm. Rosalie. Segelmacherges. Holz Tochter Selma Meta. Weichensteller Gromm Tochter Mathilde Auguste. Sattlermstr. Schüßler Sohn Otto Paul Wilhelm. Kahnschiffer Fansee Sohn Albert Wilhelm. Gastwirth Wiens Tochter Martha Emilie Bertha. Schmiedeges. Kroll Tochter Auguste Maria.

Aufgeboten: Kgl. Maschinenmstr. Carl Jac. Otto Marschalk mit Igfr. Marie Meta Klawitter. Maschinenbauer Eduard Bruno Vincenz Steiner mit Auguste Wilhelmine Schmolinski.

Gestorben: Schuhmacherges. Klein Tochter Anna Marie, 3 M., Krämpfe. Maurerges.-Wwe. Renate Giesebrecht, geb. Gronkowski, 74 J. 9 M. 17 T., Magenkrebs. Holzhändler-Frau Math. Renate Zimdars, 47 J., Krebsleiden. Tischlerges. Rattey Sohn Wilhelm Albert, 7 J. 9 M. 15 T., Gehirnschlag. Maurerges. Borrmann unget. Zwillings-Sohn, 12 T., Krämpfe.

St. Peter u. Paul. Getauft: Buchhändler Bellair Tochter Hulda Henriette Margarethe. Mühlenbaumstr. Stahl Tochter Anna Hedwig. Malergeh. Abschatz Tochter Emma Johanna Bertha.

Gestorben: Korbmachermstr. Leop. Callwitz, 53 J. 1 M., Nervenfieber.

St. Elisabeth. Getauft: Hauptmann Fiedler Sohn Franz Anton Eduard. Sergeant Klein Sohn Bernhard Alexander.

Aufgeboten: Sergeant Alexander Joh. Nicolaus Pätzel mit Igfr. Hulda Ernestine Pikuritz.

Gestorben: Kanonier Franz Swycikowski, 21 T., Typhus. Husar Jul. Richter, 19 J. 5 M. 2 T., Unterleibs-Typhus.

St. Barbara. Getauft: Schiffseigner Schulze a. Sachsenhausen Sohn Carl Friedrich August. Getreide-Aufseher Kiwatschinski in Heubude Sohn Paul Heinrich. Schuhmacherges. Kosakowitz Sohn Friedrich Richard. Schuhmacherges. Halfpapp Tochter Meta Franziska. Schmiedeges. Budnowski Tochter Anna Elisabeth.

Aufgeboten: Schlosser u. Maschinenbauer Carl August Adler mit Wwe. Rosalie Nehring, geb. Stanslowski.

Gestorben: Einwohner Ahrendt in Heubude Sohn Carl Ephraim, 4 M. 28 T., Abzehrung. Eigenthümer u. Schiffszimmerges. Lehmann in Heubude todtgeb. Sohn. Frau Esther Renate Lehmann, geb. Hoffmann in Heubude, 43 J. 1 M. 1 T., Unterleibs-Entzündung.

St. Salvator. Getauft: Seilermstr. Landmann Tochter Anna.

Gestorben: Schriftsetzer-Frau Maria Aug. Heering, geb. Zwar, 33 J., Typhus.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Schiffsabrechnergeh. Matz Sohn Paul Alfred. Uhrmacher Timmelmeyer Tochter Olga Clarissa Camilla.

Gestorben: Gastwirth Pörschke unget. Tochter, 1 M. 25 T., Darmgeschwüre.

Meteorologische Beobachtungen.

Datum	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
10	4	331,18	— 2,3	SW. stürmisch, bewölkt.
11	8	324,65	+ 1,6	WNW. do. bezogen.
	12	325,60	+ 1,5	NW. Sturm, bez. u. Schnee.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 10. December.

Streck, Colberg (SD.), v. Stettin, m. Gütern.

Angekommen am 11. December.

1 Schiff m. Ballast.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: NNW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. December.

Weizen, 60 Last, 127—28pfd. fl. 770; 126pfd. fl. 765; 122pfd. fl. 735; 119pfd. fl. 705; 111pfd. fl. 580 pr. 5100 Zollpfd.

Roggen, 112.113pfd. fl. 510; 118.119pfd. fl. 540 pr. 4910 Zollpfd.

Weiße Erbsen, fl. 480 pr. 5400 Zollpfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Rönngreu a. Hamburg, Oppenheim aus Paris und Fathergill aus England.

Hotel du Nord:

Landschafts-Director u. Rittergutsbes. Albrecht nebst Gattin a. Succemin. Gutsbes. Gronemann a. Subkau. Kaufm. Ratzky a. Breslau.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Giebler u. Richter a. Elbing, Walzmann a. Lemberg, Heinrich a. Aachen, Liebmann a. Lauenburg, Wolf a. Bromberg, Döbbel a. Nakel, Lessing a. Elberfeld und Broders a. Paris.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. u. Reg.-Rath a. D. v. Bylow n. Gattin a. Brück u. v. Gerlach a. Myloczewo. Landwirth A. Hannemann u. Landwirth C. Hannemann a. Rahmel. Fr. Rittergutsbes. Geldel a. Buschkau. Fr. v. Laer und Frl. Reichert a. Adl. Jellen. Frl. Kluge a. Neukirch. Die Kaufl. Hirschfeld a. Berlin u. Jacobsohn a. Berent

Hotel zum Kronprinzen:

Steuerrath Hahn a. Thorn. Buchhändler Kallmann a. Nakel. Rittergutsbes. Heine n. Fam. a. Stenzlau. Die Kaufl. Grau u. Klante a. Berlin, Reinheldt aus Magdeburg, Huhn a. Burg bei Magdeburg, Behrendt a. Marienburg u. Verdan a. Neuchatel.

Hotel de Thorn:

Die Rittergutsbes. u. Lieut. v. Tevenar a. Domachau u. v. Gostkowski a. Sklana. Gutsbes. Telge a. Jonasdorf. Stadtrath Binnebers a. Stolberg. Amtmann Ehlert a. Gernrode. Referendar Mühlbach a. Bromberg. Prakt. Arzt Dr. Küchler aus Ratibor. Die Kaufleute Storch a. Viersen, Eilers a. Czersk u. Rubarth a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Grohnert a. Lauenburg. Gutsbesitzer Busch a. Königsberg. Inspector Peters a. Marienburg. Die Kaufl. Kaufmann u. Löwy a. Pr. Stargardt, Hallo a. Nürnberg u. Schmidt a. Fürth.

Bekanntmachung.

Die der Stadtkommune gehörigen sogenannten Stadtwiesen am rechten Weichselufer bei Strohteich, bestehend aus 12 Parzellen, wovon:

Parzelle A. 1.	ca. 5	Morg.	150	□-Rth.	preuß.
„ A. 2.	„ 9	„	2	„	„
„ B. 1.	„ 3	„	20	„	„
„ B. 2.	„ 3	„	20	„	„
„ C.	„ 7	„	101	„	„
„ D.	„ 26	„	15	„	„
„ E.	„ 28	„	118	„	„
„ F.	„ 3	„	27	„	„
„ G.	„ 7	„	179	„	„
„ H.	„ 27	„	68	„	„
„ J.	„ 23	„	157	„	„
„ K.	„ 44	„	175	„	„

enthalten, sollen, und zwar jede Parzelle besonders, vom 1. Mai 1868 ab, auf 12 Jahre, also bis ultimo April 1880 zur Verpachtung gestellt werden. Hiezu ist ein Licitations-Termin auf

den 28. December c.,

Vormittags 11 Uhr, im Rathhause hieselbst, vor dem Herrn Kämmerer und Stadtrath Strauß anberaumt, und laden wir Pachtlustige dazu mit dem Bemerken hiedurch ein, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird, und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht angenommen werden.

Danzig, den 17. November 1867.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 12. Decbr. (III. Ab. Nr. 11.) **Don Juan,** oder: **Der steinerne Gast.** Große Oper in 2 Acten von A. Mozart.

Donnerstag, den 12. December c., Abends 6½ Uhr, im

Apollo-Saale des Hôtel du Nord

Aufführung des **Oratoriums**

„Samson" von G. F. Händel

mit Orchesterbegleitung durch den hiesigen **Gesang-Verein.**

Billets à **15** Sgr., Texte à **2½** Sgr. sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von **Constantin Ziemssen** zu haben.

An der Kasse kostet das Billet **20** Sgr.

Der Reinertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Glücks- und Weihnachts-Geschenk.

Das Spiel der **Frankf.** u. **Hannov. Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"
Grosse Capitalien - Verloosung von 2 Millionen 771,750 Mark.

Beginn der Ziehung am 13. December d. J.

Nur 4 Thlr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.** kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original - Staats - Loos**, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit, und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss**, selbst nach den **entferntesten** Gegenden, von mir versandt.

Es werden **nur Gewinne** gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen Mark **250,000—150,000—100,000, 50,000** — 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, 2 à **15,000**, 2 à **12,500**, 2 à **10,000**, 2 à **7500**, 2 à **6250**, 4 à **5000**, 5 à **3750**, 105 à **2500**, 5 à **1250**, 125 à **1000**, 5 à **750**, 145 à **500**, 90 à **250**, 10 à **200**, 11,200 à **117** Mark u. s. w.

Gewinn - Gelder und **amtliche Ziehungs-Listen** sende nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupt-Treffer von **300,000** Mark, **225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000** und jüngst am 11. Septbr. schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf No. 31308 ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg, Fleischergasse Nr. 1.

Indem ich zum Kreistaxator

bestellt, ersuche um gütige in dieses Fach fallende Aufträge, die Neugarten No. 9 entgegengenommen, und soll es mein Bestreben sein, solche auf das Genaueste auszuführen.

Julius Kegler, gerichtlich vereidigter Kreistaxator.

Zur Auswahl von

Weihnachtsgeschenken

erlaube ich mir dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mein großes wohlassortirtes **Pelzwaarenlager** zu empfehlen, und bemerke von fertigen Artikeln **Geh-** und **Reise-Pelze** in Schuppen, Biber, Bisam, wie auch russische unbezogene **Pelze, Fußtaschen, Schlittendecken, Biber-Kragen** und **Mützen** für Herren, **Muffen, Pellerinen** und **Manschetten** für Damen in jeder Pelzgattung zu sehr herabgesetzten Preisen. Besätze aller Fellgattungen zu **Kapotten** werden nach Auswahl und Form zugeschnitten.

Umänderungen und **Reparaturen** aller Art von **Pelzen, Muffen** rc. werden zu höchst soliden Preisen sachgemäß ausgeführt und schleunigst effectuirt.

Jacob Goldschmidt, **Heil. Geistgasse 133,** dicht am Glockenthor.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Briefbogen mit **Damen-Namen** sind zu haben bei Edwin Groening.

Am 15. Januar 1868

Ziehung der

Kölner Dombau-Lotterie.

Gesammt-Gewinne **125,000** Thlr.

Gewinn-Auszahlung **ohne Abzug.**

Loose zu 1 Thlr. das Stück sind zu haben bei **Edwin Groening,** Portechaisengasse 5.

NB. In der letzten Ziehung fiel bei mir der **zweite Hauptgewinn** von **10,000 Thalern.**

Weihnachtsbaumverzierungen.

Auswahl in Glaskugeln, Glasfrüchte, Ballons, Goldengel, Perlschnüre, Rauschgeld, Gold- und Silberschaum, farbige Papiere, Gold- u. Silberpapiere, Ketten, Netze, Fähnchen, Silbersterne, Wachsstöcke u. Lichte, Lichthalter rc. empfehle ich billigst. **Auch gingen viele Neuigkeiten ein in** Galanterie-, Kurz-, Papier- und Lederwaaren, **mit, ohne,** oder **zur** Stickerei eingerichtet. **Stickereien** vorräthig. **Garnituren** schnell und billig bei

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

☞ Eiserne Möbel in reichhaltiger Auswahl vorhanden **Sandgrube Nr. 21.**

Um zur bevorstehenden Inventur das Lager zu räumen, werden von heute ab

Tuche, Buckskin, Ratiné pp., Flanelle, Boy, Spagnolet rc.

für und zum Theil **auch unter dem Kostenpreise** verkauft.

J. G. Möller, vorm. J. S. Stoboy. **Heil. Geistgasse 141.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich meine **diesjährige**

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe.

Neben einer großen Auswahl der feinsten Bijouterie-Waaren, Parfümerien-, Marmor- und Alabaster-Sachen, Offenbacher Leder-Necessairs, und viele anderen nützlichen Gegenständen, empfehle ich noch besonders: mein großes Lager von Jugendschriften, Bilderbüchern, Gesellschafts- und Kinderspielen, Bilderbogen, neuste Muster von Modellir-Cartons, Chocoladen-Scherze und Figuren, Wachsstöcke, Christbaum-Lichte und Leuchter rc.

Außerdem als etwas Neues:

Antike Holz-Schnitzereien

aus dem **bayrischen Hochlande,** sehr geeignet zu Festgeschenken; und bitte ich bei Bedarf Sich gütigst meiner zu erinnern.

J. W. v. Kampen, **Kalkgasse 6,** am Jacobsthor.

Spielwaaren-Ausstellung

1. Etage, Langgasse 72,

enthält das Neueste in **Kinder-Spielwaaren** in reichster Auswahl.

Ferner empfehlen unser großes Lager von **Koffern, Reiseutensilien, Schultaschen, Tornister, Jagd-, Reit-, Fahr- und Stall-Utensilien, Petroleumlampen, Lederwaaren,** sowie unser reich sortirtes ☞ **Winterschuhwaaren-Lager** ☜ zu Weihnachtseinkäufen.

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.